

# Das Klima und das Geld bestimmen die Hochwasser-Diskussion

TA  
01.10.15

**ERFURT-OST** Das Schutzkonzept wurde im Ortsteil-Ausschuss vorgestellt und sogleich heftig debattiert

VON HOLGER WETZEL

Mit dem Entwurf des Hochwasserschutzkonzeptes für den Erfurter Osten hat die Diskussion um die Umsetzung der Maßnahmen begonnen. Wie kompliziert sie zu werden droht, zeigte der Ortsteil-Ausschuss. Kehrt doch die Debatte immer wieder zu einer Frage zurück, die niemand beantworten kann: Wann fällt der nächste Starkregen?

Die Bürger im Osten halten die verheerenden Sturzfluten vom Juni 2013 und September 2014 für Vorboten eines Trends, der mit dem Klimawandel zu tun hat. Die Starkregenereignisse werden wiederkommen und sich verstärken, meinen sie.

Vertreter des Umweltamtes vergleichen die Unwetter von der Wahrscheinlichkeit her mit „zwei Sechsern im Lotto“. Sie halten einen dritten „Sechser“ für ausgeschlossen.

Aus der Wahrscheinlichkeit leitet sich die Diskussion über das Schutzziel ab. Das vom Büro „Fugro“ vorgestellte Konzept schlägt im Entwurf 19 Maßnahmen vor, mit denen die östlichen Ortsteile vor einem Jahrhunderthochwasser („HQ 100“) sicher wären. Dabei handelt es sich um Um- und Rückbauten von Brücken und Durchlässen, den Schutz einzelner Gebäude sowie um das Anlegen von Retentionsflächen und Deichen.



Büßleben ist immer wieder von Hochwasser betroffen. So auch im Juni 2013, als Dutzende Häuser im Dorfkern in den Fluten versanken. Archiv-Foto: Mirko Krüger

Bei den Unwettern in den beiden Vorjahren wurde der vermeintliche „Jahrhundertwert“ jedoch um das Zehn- bis Zwanzigfache übertroffen. Um solchen Unwettern zu begegnen, müssten oberhalb Büßlebens und Niedernissas Rückhaltebecken gebaut werden, folgert das Büro. Sie würden zusammen 16,5 Millionen Euro kosten.

Die aus Linderbach stammende Bürgerinitiative (BI) für den Hochwasserschutz vergleicht

die Rückhaltebecken mit dem Bau des Flutgrabens im 19. Jahrhundert. Werner Schwarz von der BI forderte die Stadt auf, diese „Vision“ zeitgleich zu den anderen Schutzmaßnahmen umzusetzen. Auch in den Stellungnahmen der Ortsteile werden die Becken gefordert.

Die Ämter sehen jedoch im Wert „HQ 100“ das „Bemesungsziel“: Mehr sei nicht leistbar. Doch fragen sich die Bürger, warum dann überhaupt ein

Konzept erstellt wurde – die extremen Starkregen waren schließlich der Anlass. Zudem meint die BI, dass die Maßnahmen für das Schutzziel „HQ 100“ lediglich Versäumnisse der Vergangenheit reparieren.

Stadträte betonten indes, dass andere gefährdete Bereiche der Stadt nicht vergessen werden dürfen. Die Prioritätenliste wurde gerade überarbeitet. Die für die Gesamtstadt nötigen Kosten? Rund 10 Millionen Euro.

Wenig überraschend, sind die Kosten ein weiteres Schlüsselthema. 5,5 Millionen Euro würden die Maßnahmen aus dem neuen Konzept für das Schutzziel „HQ 100“ im Osten betragen, wobei einige Maßnahmen mit den Vorschlägen aus der städtischen Liste identisch sind.

Das Fugro-Büro erstellte im Konzept eine Kosten-Nutzen-Analyse, die aber ebenfalls nur von einem „HQ 100“-Hochwasser ausgeht. Die Analyse ergab, dass sich die Maßnahmen nicht rechnen. „Ein richtiges Dilemma“, meinte Stadtrat Jörg Kaltenbach (CDU). Denn solche Berechnungen seien auch für mögliche Fördermittel relevant.

Die Bürger protestierten gegen die Analyse: Nicht fiktive Summen, sondern die tatsächlichen Schäden der Hochwasser müssten zur Berechnung herangezogen werden, finden sie.

Einigkeit schien zumindest darüber zu herrschen, dass die Maßnahmen der ersten Schutzstufe nach und nach abgearbeitet werden sollen, die effizientesten zuerst. Doch auch bei den Details gibt es Diskussionsbedarf: In Büßleben etwa versteht man nicht, warum die Brücke „Zur Trolle“ abgerissen werden soll, während das Konzept für alle anderen als Engstellen identifizierte Brücken einen Umbau vorsieht: Über die Brücke führt ein Schulweg.